

Liederhandschriften

Der Umfang der illuminierten Texte seit dem 14. Jahrhundert, aber auch schon vorher, ist kaum zu überblicken.

Große Heidelberger (Manessische) Liederhandschrift

Einen besonders illustrativen Einblick in die Dichterwelt des späten Mittelalters um 1300-1340, also ungefähr 100 Jahre nach all den bisher kennengelernten Autoren, bieten uns die Liederhandschriften, vor allem die „*Große Heidelberger (Manessische) Liederhandschrift*“ mit 426 Blättern, 140 Dichterportraits und etwa 6.000 Text-Strophen.

<https://www.google.com.mx/search>

Neben dem Kaiser Heinrich finden sich hier 3 Könige, 3 Herzöge, 3 Markgrafen, 8 Grafen, 1 Truchsess, 2 Marschälle, 55 „Herren“, 7 Meister, 2 Kleriker, 1 Schulmeister der weitere Rest ohne „Titel“ und sogar solche ohne genauere Bezeichnung. Etwa die Hälfte sind von mehr oder weniger hohem Adel. Das „von“ muss nicht bedeuten, dass der Träger adlig ist, sondern bezeichnet die örtliche Herkunft. Es sind alle bedeutenden Lyriker versammelt: Otto von Botenlauben, Heinrich von Veldeke, Gottfried von Neifen, Der von Kürenberg, Dietmar von Aist, Heinrich von Morungen, Friedrich von Hausen, Walther von der Vogelweide, Wolfram von Eschenbach, Bliigger von Steinach, Hartmann von Aue, Ulrich von Liechtenstein, Der Tannhäuser, Reinmar von Zweter, Reinmar (der Alte) von Hagenau, Der Marner, Gottfried von Straßburg, Johannes von Hadlaub, Konrad von Würzburg, Frauenlob, Spervogel u.v.a.m.

Hier treffen wir also auf die berühmtesten Minnesänger, aber auch die Verfasser epischer Texte. Es sind geschätzt 14 Einzelportraits, ca. 58 Doppelportraits, ca. 21 Dreier-Portraits und ca. 45 Gruppen.

Die Stoffe und Motive dieser Illuminationen sind vor allem die Minne, das ritterliche Turnier mit den Hofdamen als Zuschauern, Dichterportraits, Portraits von Geistlichen, die Jagd und immer wieder das Motiv Pferde, die selbstverständlich zum Ritter gehören.

Über die Beschreibungen hinaus werden abgebildet: mehr oder weniger phantasievolle Rüstungen mit Schmuckhelmen, Schilden und Waffen, aber auch Musikinstrumente wie Fiedeln, Trompeten, Flöten, Trommeln, Pauken, Becken, Leier, Citole, Harfen und sogar eine Szene, in der ein Paar Schach spielt.

Die Gruppenabbildungen zeigen zumeist Turnierszenen im Vordergrund und oben im Hintergrund die Damen des Hofes. Gerade diese Szenen sind außerordentlich lebhaft.

Kleidung und literarische Kleiderstrophen

Von großem Reiz könnten Vergleiche zwischen diesen Miniaturen und den überaus zahlreichen literarischen „Kleiderstrophen“ in den Epen und Romanen dieser Zeit sein.

Die Handlungen der höfischen Epen und Romane, zum Beispiel des Nibelungenlieds (VI, VII), Wolframs „Parzival“ (II, 1-16), Hartmanns „Erec“ (324, 735, 1425, 1540, 7265), sogar

von Tristans Ross (), werden von den sogenannten „Kleiderstrophen“ immer wieder unterbrochen. Sie sollen den Reichtum und die Prachtliebe ihrer jeweiligen Herrn repräsentieren wie auch die Rüstungen mit ihren phantasievollen Schmuckhelmen, Waffen und Schilden, wie sie zahlreich in der Heidelberger Liederhandschrift in den Turnierszenen abgebildet sind. Es ist klar, dass dies keine Alltagskleidung ist.

Wolfram von Eschenbach „Parzival“ (I,3,217)

Herzeloyde kleidet ihren Sohn Parzival bewusst in äußerst hässliche und wertvolle Klamotten, um seine adlige Herkunft zu verschleiern:

Die Herrscherin nahm grobes Sackleinen und schnitt aus einem Stück Hemd und Hose zurecht; die Hose bedeckte allerdings seine nackten Beine nur zur Hälfte. So kleideten sich jedoch Narren.. Oben war noch eine Kapuze. Seinen Füßen wurden Bauernstiefel aus gegerbter Kalbshaut angepasst.

Sehr aufschlussreich für den Vergleich sind auch die Textstellen im Nibelungenlied, von denen wir nur die folgenden beiden zitieren:

Bevor Siegfried, Gunther, Hagen und Dankwart zur Brautwerbung um Brunhild nach Island aufbrechen, werden sie von Kriemhild luxuriös ausgestattet:

Nibelungenlied (VI, 360ff.)

*Hört genau, was ich Euch sage, Herrin:
Ich und die drei andern wollen an vier Tagen
Jeder drei verschiedene Gewänder tragen, so kostbare Kleidung,
dass wir ohne Schande Brünhilds Land verlassen.*

Kriemhild bneschäftigt mit der Anfertigung 30 Mädchen sieben Wochen lang.

*Arabische Seidenstoffe, weiß wie Schnee,
Seidenstoffe aus dem reichen Zazamanc, grün wie Klee,
besetzten sie mit Edelsteinen. Daraus wurden Prachtgewänder.
Kriemhild, das wunderbare Mödchen, schnitte sie selber zu.*

*Schönes Unterfutter aus den Häuten fremder Wassertiere,
von allen bestuant – was man davon bekommen konnte,
das überzogen sie mit Seide, wie sie sie tragen sollten.
Nun hört wahre Wunder von den funkelnden Kleidern sagen!*

*Die besten Seidenstoffe aus Marokko und Libyen,
die jemals
Könige besaßen, hatten sie im Überfluss.
Kriemhild zeigte, dass sie ihnen zugetan war.*

*Bei den hohen Ziel der Fahrt
hielten sie Hermelin für örmlich.*

*Pfelle lag darüber, schwarz wie Kohle –
noch heute würde das bei Festen starke Helden prächtig kleiden.*

*Aus arabischem Gold blitzten viele Edelsteine.
Die Damen hatten viel zu tun.*

Nibelungenlied (VII, 399ff.)

*Pferde und Kleider der stolzen Helden
waren gleichermaßen weiß wie Schnee.
Ihre schönen Schilde
blinkten in den Händen der starken Männer.*

*Ihre Sättel schön besetzt mit Edelsteinen, ihre Brustriemen schmal
(in großer Pracht ritten sie zu Brünhilds Saal),
daran hingen Schellen aus leuchtend rotem Gold.
Von ihrer Kühnheit getrieben, waren sie ins Land gekommen*

*mit neugeschliffenen Lanzen, schönen Schwertern,
die den starken Männern bis zu den Sporen gingen.
Die trugen die Kühnen, sie waren scharf und breit.
Brünhild, die schöne Jungfrau, sah das alles.*

*Mit ihnen kamen Dankwart und Hagen.
Wir hören sagen, dass die Helden
prächtige Kleider trugen, rabenschwarze.
Ihre Schilde waren schön, groß, stark und breit.*

*Edelsteine aus Indien sah man sie tragen.
Die sah man an ihren Kleidern prächtig funkeln.*

Joachim Heinzle, aus dessen Nibelungenlied-Edition (2013) diese Prosa-Übersetzungen stammen, kommentiert auf den Seiten 1133ff. dazu ausführlich, wie schon oben gezeigt. „Fischhäute“ sind die sehr wertvollen exotischen Seehundsfelle, äußerst kostbare Hermelfelle werden als Futter verwendet ebenso wie „vederen“ und „pfelle“ als Sammelbegriff für „*besonders schöne und kostbare Stoffe*“.

Als fiktive Orte, woher diese kostbaren Textilien, Metalle und Schmucksteine stammen sollen, werden immer wieder – auch in Wolframs „Parzival“ – Azagouc und Zazamanc irgendwo in Vorderasien, im Orient, Arabien, Marokko genannt.

„Parzival“ (I,1,14; I,5,231,235; I,7,362)

Gahmurets, Parzivals Vater:

Als Symbol für seinen Hermelinpelz geschnitten war. Die gleichen Wappenzeichen trug er auf Schild und Kleidung. Aus Seide, grüner als der Smaragd, etwa in der Farbe von Achmardi, war seine Reitdecke, und aus eben diesem Stoff, kostbarer als Samt, ließ er Waffenrock und Umhang Zukunftserwartungen für die Edle fortan auf seiner

Satteldecke einen Anker, der aus weißem arbeiten. Alles wurde mit Ankern aus weißem Hermelin benäht und mit goldenen Kordeln verziert. (vgl auch I,2,71).

Parzival ist am Hof von Gurnemanz, seinem Onkel, nach dem Bad folgendermaßen gekleidet:

Scharlachfarben, wenn auch etwas dunkler, waren Rock und Mantel, beide lang herabfallend, von feinem Zuschnitt, mit weißem Hermelin gefüttert und mit breitem schwarzgrauem Zobel besetzt. ... Ein kostbarer Gürtel hielt den Mantel zusammen, den eine wertvolle Spnage zierte.

Anfortas, der Gralskönig; trägt warme Kleidung:

... sein Pelzrock und der Mantel darüber waren außen und innen mit großen, langen Zobelfellen besetzt. Noch das geringste der schwarzgrauen Felle zeigt die Pelzmütze auf seinem Haupt. Rings um die Mütze lief eine goldgewirkte arabische Borte, und in ihrer Mitte glänzte ein Rubin.

Von Interesse dürfte die Aufzählung der etwa 57 verschiedenen Edelsteinen sein, die als Therapie gegen seine Verwundung Anfortas Bett besetzen.

Die Damen der Grals-Gefolgschaft tragen „*grasgrüne Kleider, bei denen man mit dem Stoff, Samt aus Azagouc, nicht geizt hatte. Um die Hüfte wurden sie von kostbaren schalen, langen Gürteln eng gerafft. Zierliche Blumenkränze schmückten die Locken der acht Jungfrauen.* Sie tragen auch „*kostbare Gewänder aus golddurchwirkter Seide und aus Seidenstoff aus Ninive ... Kleider aus verschiedenfarbigen Stoffen ... aus arabischer Seide, und auf grünem Seidentuch ... den Inbegriff paradiesischer Vollkommenheit* (Zitate aus W.Spiewoks Ausgabe, Reclam)

In Hartmanns „Erec“ sind die Helden folgendermaßen gekleidet:

... bester englischer Brunat. Das Pelzfutter war garu, / dass man nirgendwo ein / bessres hätte aufreiben können, / weder in Ruissland noch in Polen. / Ihre Kleidung war lang und weit, / allenthalben waren / dicke Goldbleche darauf genäht / ... der Saum war mit breitem Zobelpelz besetzt / Der Zobel war dergestalt, / dass niemand / je besseren / oder kostbaren / in ganz Conneland gefunden hat. ... Die Kopfbedeckung eines jeden (der Hochzeitsgäste) / war von prächtigem Zobel... die Pferde waren schneeweiß, / sie waren so köstlich ausgestattet, / wie es für einen ächtigen alten König passt: / das Zaumzeug war ebenfalls prächtig / und funkelte von kostbarem Gold. / Die Metallteile waren / mit Silber besetzt / und vergolde. / ihre Sattelriemen waren gestickt (Vers 1986-2028).

Enite, Erecs Gattin, wird „*nach französischer Mode ... mit einem Oberkleid von schönem Schnitt ... aus grünem Samt / mit spannenbreiter Borte / ... mit gesponnenem Gold / auf beiden Seiten*“ eingekleidet. Enites Obergewand „*bedeckte / ein Umhang, / der dem Gewand nicht nachstand. / Das Futter war Hermelin, / der Oberstoff ein kostbarer Ziklat. // Diese königliche Kleidung / hatte einen Ärmelbesetz aus Zobel. / Ihr Haar wurde durch ein Band zusammengehalten / ... und kreuzweis über den Kopf gebunden ...* (Vers 1545-1575)

Ein Extrem ist die Beschreibung von Enites Reitpferd mit 500 Versen (7286-7766) Beschrieben werden zunächst die Gestalt des Pferdes, seine Eigenschaften und Farbe.

Dann das Reitzzeug: der Sattel aus Elfenbein, mit Gold und Edelsteinen verziert, das seidene Satteltuch, Steigbügel in Drachengestalt aus Gold, Sattelgurt und Steigriemen, mit Seide gefüttert, das Zaumzeug mit mit Edelsteinen besetzter Borte und die Kopfplatte.

Die Rüstung und Beaffung des Ritters fasst Joachim Bumke in seinem Buch „Höfische Kultur. Literatur und Gesellschaft im hohen Mittelalter“ (2005, S.221ff.) zusammen, vor allem auch das „Zeremoniell des ritterlichen Einzelkampfes“, das die entsprechenden Darstellungen der Buhurte und Tjoste erläutern könnte. Ob die Zweikämpfe in der Wirklichkeit so aussahen, wie sie hier aufscheinen, bezweifelt Bumke und zitiert aus Wolframs von Eschenbach „Willehalm“, Heinrichs von Veldeke „Eneit“ und Gottfrieds von Starßburg „Tristan“ (S.235f.)

Rüstungen

Eine ausgiebige Beschreibung von Erecs Rüstung findet sich in den Versen 2281-2351. Hier zählt Hartmann einige Teile der Rüstung auf: 5 spanische Pferde, Helme aus Poitiers, Halberge aus Schamliers, Beinschienen aus Glenis, 10 Lanzen aus Lofanige, die Schäfte aus Etelburc. *„Sein Helm war prächtig geschmückt, / ein Engel stand in / einer Krone von Gold“*. Waffenrock und Schbracke aus grünem Samt und kostbarer Seide ... und Stickerei, Brustpanzer, Helm und eine beschlagene Keule (Verse 2281-2350).

In Wolframs „Parival“ finden sich zahlreiche auch phantasiereiche Beschreibungen von Rüstungen, die allerdings nicht mit den ebenso phantasievollen der Handschrift übereinstimmen müssen.

Feirefiz: Waffenrock: *„er schimmerte und gleißte, hatten ihn doch Salamander im Berge Agremontin in Feuersglut gewebt.. Herrliche Edelsteine, hell und dunkel, deren Eigenschaften ich gar nicht schildern kann, zierten den Stoff ... Als Zeichen seiner ruhmvollen Taten trug er auf dem Helm ein Ecidemon, ein Tierlein, das allen Giltschlangen den Tod bringt. Solch herrliche Seide, wie sie seinem Pferd als Decke diente, gab es weder in Thopedissimonte und Asigarzionate noch in Thasme und Arabie (II,15,737) ... Mit vielfarbigem Edelsteinen war die Einfassung deskränzt ... Türkise, Chrysopase, Smaragde und Rubine ... Auf dem Schildbuckel prangte ein Edelstein, denn bei den Heiden Antrax heißt, während er bei uns als Karfunkel bekannt ist (II,15,741).*

Bild und Literatur

Die Frage, ob die genannte und andere Literatur zur Erklärung der Miniaturen der folgenden Liederhandschriften beitragen oder die Miniaturen die Texte illustrieren können, bereitet Schwierigkeiten und müsste Thema einer anderen Studie sein.

Die Wenden vom Früh- zum Hoch- und Spätmittelalter in Kleidermoden und Bewaffnung folgen schnell aufeinander. Die Miniaturen gehören in die bildende Kunst, also ein anderes Medium.. Das Hoch- und Spätmittelalter ist an Portraitechtheit nicht interessiert, höchstens an Requisiten- und Modedetails. Sprechende Bewegungen der Hände sind Symbolgesten, die kanonisch, nicht aber individuell sind. Auffällig sind zahlreiche Gruppen- (Buhurte bzw. Tjosts), aber auch Einzelszenen, besonders die Meditationspose Walthers von der Vogelweide, Heinrichs von Veldeke etc.

Illustratoren

Die Illustratoren des Frühmittelalters sind oft hochspezialisierte Mönche der klösterlichen Skriptorien. Au dem Entwicklungsgang zu den bedeutenden Buchkünstlern der Lutherzeit und des Barock begegnen wir auch etwa der Diebold Lauberschen Werkstatt in Hagenau/ Elsass zwischen 1427 und 1471, Produktionsstätte eher grober und flüchtig angelegter, auf Papier für jedermann erschwinglicher illustrierter Bestseller wie Gottfrieds „Tristan“, des Strickers „Karl der Große“ oder Wolframs „Parzival“ oder auch einer „Historienbibel“ (https://de.wikipedia.org/wiki/Diebold_Lauber)

~~Das Spätmittelalter entwickelt eine reiche Illustrationskunst etwa in der Werkstatt von Lauber.~~ Daneben gibt es Liederhandschriften wie die *Jenaer* (1. Drittel des 14. Jahrhunderts) oder die *Weingartner* (zwischen 1310 und 1320), und die „*Kleine Heidelberger (Codex Manesse) Liederhandschrift*“ (um 1300).

Jenaer Liederhandschrift

Die „*Jenaer Liederhandschrift*“ enthält 133 Blätter mit Sangspruchdichtung des 13. und frühen 14. Jahrhunderts, Notenbeispielen und Tönen als Ordnungskriterium, aber fast keine Minnelieder mit Ausnahme etwa Spervogels, Walthers von der Vogelweide und des fiktiven Wartburgkrieges.

Weingartner Liederhandschrift

Die „*Weingartner Liederhandschrift*“ enthält alle bedeutenden Lyriker des Hochmittelalters mit Minnelyrik des frühen 14. Jahrhunderts, auch Walther von der Vogelweide: Texten und Dichterportraits als Miniaturen, darunter Kaiser Heinrich, Otto von Botenlauben, Friedrich von Hausen, Dietmar von Aist, Bliigger von Steinach, Hartmann von Aue, Walther von der Vogelweide, Wolfram von Eschenbach und Reinmar (der Alte) von Hagenau.

Kleine Heidelberger Liederhandschrift

Die sogenannte „*Kleine Heidelberger Liederhandschrift*“ (vermutlich Ende des 13. Jahrhunderts) ist eine Sammlung mittelhochdeutscher Minnelyrik auf 45 Blättern mit Dichtern zwischen 1180 und 1240, darunter Hartmann von Aue, Wolfram von Eschenbach, Gottfried von Straßburg, Heinrich von Veldeke, (Walther von der Vogelweide), Neidhart von Reuenthal und Bruder Wernher.

Die Liederhandschriften sind zu unterscheiden von den ab dem 15. Jahrhundert erscheinenden Liederbüchern wie dem „*Kolmarer*“ (um 1480) mit etwa 900 Liedertexten und 105 Melodien, das „*Lochamer Liederbuch*“ (um 1450) und mehr.

Die 12 alten Meister

Einige dieser Dichter gehören zu den „*12 alten Meistern*“, auf die sich der Meistersang des 15. Jahrhunderts beruft: Walther von der Vogelweide, Wolfram von Eschenbach, Reinmar der Alte, Heinrich von Meißen (Frauenlob), Konrad von Würzburg, Konrad Marner, Hartmann von Aue, Heinrich von Mügeln, Reinmar von Zweter, Bruder Wernher, Friedrich von Sonnenburg und Meister Boppe, davon die vier gekrönten Meister: Heinrich von Meißen (Frauenlob), Konrad Marner, Heinrich von Mügeln und Regenbogen.

Jeder dieser alten Meister vertritt „Töne“: Melodien, Reime, Metrik und Strophenform, die von den Meistersingern in ihren Dichtungen nach dem Vorbild der alten Meister aufgenommen und in eigenen Werken verarbeitet werden. Eines der Beispiele hierfür ist Adam Puchmanns (1532-1600) „Gründlicher Bericht des deutschen Meistersangs“ (1571), eine poetische und musikalische Theorie und Geschichte des Meistersangs.

Meistersinger

Codex Manesse**Gr.Heidelberger**

Kaiser Heinrich

König Konrad der Junge

König Tyyro von Schotten (Epos)

König Wenzel von Böhmen

Herzog Heinrich von Breslau

Markgraf Otto von Brandenburg

Markgraf Heinrich von Meißen

Herzog von Anhalt

Herzog Johann von Brabant

Weingartner L.

Kaiser Heinrich

Kl.Heidelberger

Graf Rudolf von Neuenburg

Graf Kraft von Toggenburg
 Graf Konrad von Kirchberg
 Graf Friedrich von Leiningen
 Graf Otto von Botenlauben
 Markgraf von Hohenburg

Otto von Botenlauben

Herr Heinrich von Veldeke
 Herr Gottfried von Neifen
 Graf Albrecht von Heigerloch
 Graf Wernher von Homberg
 Herr Jakob von Wart

Bruder Eberhard von Sax
 Herr Walther von Klingen
 Herr Rudolf von Rotenburg
 Herr Heinrich von Sax
 Herr Heinrich von Frauenberg

Der von Kürenberg
 Herr Dietmar von Aist
 Der von Gliers
 Herr Wernher von Teufen
 Herr Heinrich von Stretlingen

Dietmar von Aist

Herr Kristan von Hamle
 Herr Ulrich von Gutenberg
 Herr Heinrich von der Mure
 Herr Heinrich von Morungen
 Der Schenk von Limpurg

Ulrich von Gutenberg

Schenk Ulrich von Winterstetten
 Herr Reinmar der Alte
 Herr Birkart von Hohenfels
 Herr Hesso von Reinach
 Burggraf von Lienz

Reinmar von Hagenau

Herr Friedrich von Hausen
 Burggraf von Rietenburg
 Herr Meinloh von Sevelingen
 Herr Heinrich von Rugge
 Herr Walther von der Vogelweide

Meinloh von Sevelingen

Herr Hiltbold von Schwangau
 Herr Wolfram von Eschenbach
 von Singenberg, St. Gallen

Der von Sachsendorf
Wachsmut von Künzingen

Her Wilhelm von Heinzenburg
Herr Leuthold von Seven
Herr Walther von Metze
Herr Rubin
Herr Bernger von Horheim

Der von Johansdorf
Herr Engelhardt von Adelnburg
Herr Bligger von Steinach
Herr Wachsmut von Mühlhausen
Herr Hartmann von Aue

Herr Reinmar von Brennenberg
Johann von Ringgenberg
Albrecht Marschall von Rapperswil
Herr Otto von Turne
anonym

Herr Goesli von Ehenheim
Der von Wildonie (Herrand von Wildon)
von Suonegge (Sounegge; Konrad von Sanneck)
von Scharpfenberg (Heinrich von Scharpfenberg
oder Leopold von Scharpfenberg)
Herr Konrad, Schenk von Landeck

Der Winsbeke
Die Winsbekin
“Klingsor von Ungarland”
Kristan von Luppin, eine Thüring
Herr Heinrich Hetzbold von Weißensee

Der Düring
Winli
Herr Ulrich von Lichtenstein
von Munegiur
von Raute

Herr Konrad von Altstetten
Herr Bruno von Hornberg
Herr Hug von Werbenwag
Der Püller
von Trostberg

Hartmann von Starckenberg

von Stadedge (Rudolf II. von Stadeck)
 Herr Brunwart von Augheim
 von Stamheim
 Herr Goeli

Der Tannhäuser
 von Buchheim (Walther von Buchheim
 oder Johannes von Buchheim)
 Herr Neidhart
 Meister Heinrich Teschler
 Rost, Kirchherr zu Sarnen

Der Hardegger
 Der Schulmeister von Esslingen
 Walther von Breisach
 von Wissenlo
 von Wengen

Herr Pfeffel
 Der Taler (Leuthold von Tal?)
 Der tugendhafte Schreiber
 Steinmar
 Herr Alram von Gresten

Herr Reinmar der Fiedler
 Herr Hawart (Hawardus de Holzwane?)
 Herr Günther von dem Vorste
 Herr Frioedrich der Knecht
 Burggraf von Regensburg

Herr Niune
 Herr Geltar
 Herr Dietmar der Setzer
 Herr Reinmar von Zweter
 Der junge Meißner

von Obernburg
 Bruder Wernher
 Der Marner
 Süßkind von Trimberg
 von Buwenburg (Ulrich von Buwenburg?)

Heinrich von Tettingen
 Rudolf der Schreiber
 Meister Gottfried von Straßburg
 Meister Johannes Hadlaub
 Regenbogen

Meister Konrad von Würzburg
 Kunz von Rosenheim
Rubin von Rüdeger
Der Kol von Nüssen
Der Dürner

Meister Frauenlob
Meister Friedrich von Sonnenburg
Meister Sigeher
Der wilde Alexander
Meister Rumsiant

Spervogel
Boppe
Der Litschauer
Der Kanzler
28 x 5 = 140?

Rudolf von Fenis
 Friedrich von Hausen
 Burggraf von Rietenburg
 Meinloh von Sevelingen
 Otto von Botenlauben
 Bligger von Steinach
 Dietnar von Aist
 Hartmann von Aue
 Albrecht von Johansdorf
 Heinrich von Rugge
 Heinrich von Veldeke
 Reinmar von Hagenau
 Ulrich von Gutenberg
 Bergner von Horheim
 Heinrich von Morungen
 Ulrich von Munegur
 Hartwig von Raute
 Ulrich von Singenberg
 Wahsmuot von Kunzich
 Hiltbolt von Schwangau
 Wilhelm von Heinzenburg
 Leuthold von Seven
 Rubin
 Walther von der Vogelweide

Wolfram von Eschenburg

Codex Manesse/ Große Heidelberger Hs

426 Blätter, 35,5 x 25 cm, mhd., um 1300 in Zürich, 1340, "nachklassischer" Minnesang, 138 Miniaturen: idealisiert, md. Lyrik in ihrer gesamten Gatzjgs- und **Formenvielfalt von den Anfängen weltlicher Liedkunst(Der Kürenberger, um 1150/60) bis zur Zeit der Entstehung der Hs (Hadlaub, um 1300).**, keine Medlodien, **140 Sammlungen, geordnet nach Tönen, 6.000 Strophen, Grundstock: 110 Autoren und 30 Nachträge**

Carmina Burana: 11. und 12./ 13. Jahrhundert (1230), 119 Blatt, Anhang 14. Jh.,

8 Miniaturen, 254 Texte, 55 moralische und Spottgesänge, 131 Liebeslieder, 40 Trink- und Spielerlieder, 2 Theaterstücke, 21 vermischte Lieder im Anhang, thematisch geordnet, Themen: Kirchenkritik, Klagelieder, Ovid, Epikur, Dietmar von Aist, Hugo von Orleans, Atchipoeta, Walther von Chatillon, Petrus von Blois, Heinrich von Morungen, Walther von der Vogelweide, Neidhart, Marner, Ovid, Horaz, Iuvenal, Ausonius;

Frühform der mhd. Liebeslieder